

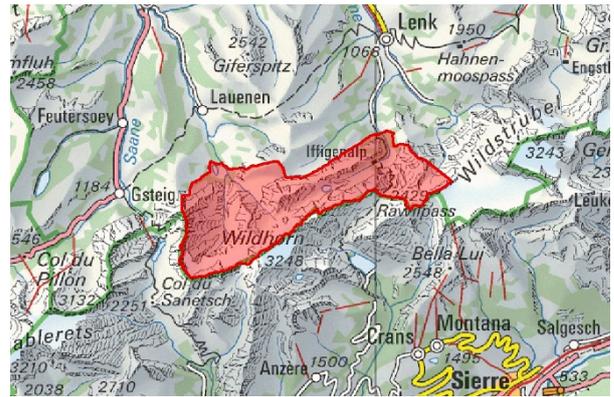


BLN 1501 Gälte – Iffigen

Kanton	Gemeinden	Fläche
Bern	Lauenen, Lenk	4693 ha



Louwensee mit umgebenden Moorbiotopen



BLN 1501 Gälte – Iffigen



Alluvialebene im Vorfeld des Gälteglaciers



Lärchen-Arvenwald auf dem Hobergrücken



Iffigal mit Laufbodehore im Hintergrund



Iffigfall, einer von mehreren Wasserfällen

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Wenig berührte, grossflächige und reich strukturierte Gebirgslandschaft
- 1.2 Mehrere Karstseen und eindruckliche Wasserfälle
- 1.3 Geologisch vielfältige alpine Landschaft der helvetischen Decken mit gut lesbarer Faltenstruktur
- 1.4 Hochterrasse mit dem grossen und kleinen Louwenesee und umgebenden Flach- und Hochmooren
- 1.5 Vielfältiges Vorfeld des Gältegletschers mit Schwemmebene im Rottal
- 1.6 Für die Nordalpen rarer Lärchen-Arvenwald auf dem Rücken des Hobergs
- 1.7 Höchstgelegener Brutplatz für einige Wasservögel und Rastplatz für Vögel
- 1.8 Bedeutende archäologische Funde am Schnidejoch

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Die Gebirgslandschaft Gälte – Iffigen umfasst das Gebiet zwischen dem Glacier de la Plaine Morte im Osten und dem Arpelistock im Westen. Der höchste Gipfel ist das vergletscherte Wildhorn mit 3248 Metern über Meer (m ü. M.) im Süden, das die Grenze zum Wallis bildet.

Die gekammerte und unberührte Landschaft ist geprägt von grossen Kontrasten zwischen den felsigen, praktisch vegetationslosen Hochlagen, den Bergseen, Moorbiotopen, Wasserfällen und den Alpweiden. Funde am Schnidejoch belegen, dass das Gebiet bereits zur Jungsteinzeit für das Säumen begangen wurde.

Das Louwenetal im Westen des Gebietes ist von wuchtigen Felsgipfeln, dem Hahnenschritthore und der vergletscherten Gipfelregion zwischen Wildhorn und Arpelistock, umschlossen. Am Talausgang liegen auf einer vermoorten Terrasse auf 1380 m ü. M. die beiden Louweneseen. Der grössere ist 9 Hektaren, der kleinere 1,5 Hektaren gross. Die beiden Seen, Teil einer grösseren Moorlandschaft, sind von Verlandungszonen mit artenreichen Pflanzengesellschaften der Moorbiotope umgeben und bieten Wasservögeln ideale Bedingungen als Rastplatz.

Südöstlich der Seen ergiesst sich der Tungelschutz-Wasserfall über hohe Steilstufen. Er entwässert die hochgelegenen, felsarmen Talkessel der grossen Alpgebiete Chütungel und Stieretungel.

Der Nordhang des Wildhornmassivs ist vom Tungalgletscher bedeckt. Der steile Gältegletscher mit seinem eindrucklichen Vorfeld und der artenreichen Schwemmebene im Rottal erstreckt sich vom Arpelistock über die Nordhänge des Gältehores bis zum Westhang des Wildhorns.

Ein Grossteil der Schmelzwasser des Gältegletschers sammelt sich am Gälteschutz und stürzt über mehrere Kaskaden das Rottal hinunter. Als Gältebach durchfliesst das Gewässer auf rund einem Kilometer das schwach geneigte Trogtal, vereinigt sich dann mit dem Tungalbach und heisst ab Legerlibrügg Louwibach.

Im Südosten erheben sich 400 bis 700 Meter hohe Felswände und Steilhänge zum Grat zwischen dem Schnidehore und dem Mittaghore. In der Senke westlich des Mittaghore liegt der von Karsterscheinungen geprägte Rawilpass.

Das tief eingeschnittene Iffigtal mit dem Iffigsee zieht sich vom Fuss des Niesehore bis zum 100 Meter hohen Iffigfall im Nordosten. An der Nordflanke des Iffigtals bildet ein kilometerlanges, hundert Meter hohes Kalkfelsband den Horizont. Dahinter findet sich der breite und unberührte Rücken des Hoberg mit seiner reichhaltigen Vegetation und einem Lärchen-Arvenwald an der Waldgrenze.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Im Gebiet Gälte – Iffigen sind der Aufbau und die Struktur eines augenfällig verfalteten Teils der Wildhorndecke aufgeschlossen. Diese umfasst Gesteine der Kreide und des Tertiärs. Einen Einblick in die Tektonik bietet der Einschnitt des Gältebachs, der quer zu den Faltenachsen verläuft. In den felsigen Flanken zwischen dem Wildhorn im Süden und dem Louwenesee im Norden ist die Abfolge mehrerer grosser Falten erkennbar.

Harte, wandbildende Gesteine machen den Verlauf der Falten im Gelände an verschiedenen Orten sichtbar. So kann die Hobergfalte an der Schichtfolge Schrattekalk/Hohgantsandstein von der Stigle bis zum Iffigfall verfolgt werden. Die Wildhornfalte ist an der Schichtfolge helvetischer Kieselkalk-/Schrattekalk vom Wildhorn bis zum Mittagshore aufgeschlossen. Als Folge der Faltenstruktur der Wildhorndecke entsteht im Gebiet Iffigen – Rawil eine ausgeprägte Südwest-Nordost-Ausrichtung der Bergkämme und der dazwischenliegenden Talmulden.

Auf dem langen Rücken des Hobergs verläuft die Geländeoberfläche im Grenzbereich zwischen Schrattekalk und Hohgantsandstein. Der abrupte Wechsel von kalkigem zu silikatischem Untergrund ist auch an den Bodenbildungen und der Vegetation erkennbar. Ein weiterer Wechsel im geologischen Untergrund manifestiert sich in den weicheren Landschaftsformen vom Stieretungel zum Tungelpass: In diesem Gebiet stehen die rasch verwitternden Gesteine der ultrahelvetischen Decken an.

Das Gebiet Gälte – Iffigen ist Teil einer hochalpinen Karstregion, die vom Sanetsch im Westen über den Lac de Tseuzier bis zu Bi de Sibe Brünne im Osten reicht. Karstphänomene treten in Form von Karrenfeldern und Schlucklöchern im Schrattekalk beim Rawilpass, einer Schachthöhle bei Graui Felse auf. Mehrere Karstseen, so der Iffigsee, die Rawilseeeleni und der Dürsee, werden unterirdisch entwässert. Die beiden Bäche im Iffigtal werden von Karstquellen gespeist und führen nicht permanent Wasser.

Die Gipfelregion zwischen Wildhorn und Arpelistock ist vergletschert. Das Schmelzwasser fliesst in mehreren Bächen über die Schwemmebene im Talkessel des Rottals. Der Gälte- und der Tungelbach stürzen über 200 Meter, der Iffigbach über 100 Meter hohe Steilstufen.

Die Hochterrasse mit dem Louwenesee und den ihn umgebenden Mooren liegt auf der nördlichsten Falte der Wildhorndecke, die zwischen Seebüel und Höji im Louwenetal unter den ultrahelvetischen Gesteinen auftaucht. Nacheiszeitlich haben sich der Gälte- und der Tungelbach entlang der rechten Talflanke einen Abfluss durch diese Schwelle gegraben.

2.3 Lebensräume

Die abwechslungsreiche Gebirgslandschaft mit über 1800 Meter Höhendifferenz und unterschiedlichem geologischem Untergrund bietet eine Vielzahl von Lebensräumen.

Die beiden Louweneseen sind Teil der Moorlandschaft Lauenensee von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung und bilden ein Amphibienlaichgebiet von ebenfalls nationaler Bedeutung. Die Seen und die sie umgebenden Flach- und Hochmoore von nationaler Bedeutung zeigen die charakteristischen Verlandungsstadien von Übergangsmoor über Grosseggenried bis zu kalkreichen und kalkarmen Kleinseggenrieden. Unzählige seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten finden hier ideale Bedingungen, so der an Feuchtwiesen gebundene Bläuling der Gattung *Maculinea*, der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*). Für einige Wasservögel gehört der See zu den höchstgelegenen Brutplätzen der Alpen und er ist Rastplatz für ziehende Vögel, so für die gefährdete Reiherente (*Aythya fuligula*).

Das Gletschervorfeld und die Schwemmebene, beides Auengebiete von nationaler Bedeutung am Gältegletscher des Rottals, lassen typische alluviale Entwicklungsstadien erkennen, darunter die seltene Schwemmufervegetation alpiner Wildbäche. Die Schwemmebene liegt in der Sömmerungszone und wird von Schafen bestossen. Auf den Plateaus von Chüe- und Stieretungel sind artenreiche, teils national bedeutende Flachmoore eng mit den Alpweiden verzahnt.

Auf dem Rücken des Hobergs stockt Lärchen-Arvenwald, eine Rarität in den Nordalpen. Der lichte Wald ist ein einzigartiges Beispiel einer anthropogen kaum beeinflussten Waldgrenze mit graduellem Übergang von dichtem Wald über Zwergstrauchheiden bis zu Gebirgsmagerrasen. Auf dem Hobergrücken gedeiht über Sandstein auch der seltene Alpenrosen-Bergföhrenwald. Die Verzahnung von kalkreichen und kalkarmen Gesteinsschichten ist Grundlage für die besondere Vegetations- und Artenvielfalt am Hoberg. Das Hobergplateau zeichnet sich durch mosaikartig verteilte Flach- und Hochmoore, kleine stehende Gewässer und mächtige, alte Einzelbäume aus. Mehrere seltene Pflanzen wachsen hier, darunter der stark gefährdete Kahle Wimpernfarn (*Woodsia pulchella*) an Kalkfelsen sowie – im Iffigtal in grossen Beständen – die Alpen-Akelei (*Aquilegia alpina*).

In tieferen Lagen, um den Louwenensee und am Tungelschutz stocken, dem geologisch wechselnden Untergrund entsprechend, verschiedene Gesellschaften der hochmontanen Tannen-Fichtenwälder. Darüber folgen subalpine Fichtenwälder mit Lärchen-Arven- und Bergföhrenwald. Dieses Waldkleid bildet den Lebensraum für anspruchsvolle Waldvögel, so für das störungsempfindliche Birkhuhn (*Tetrao tetrix*).

Die hochalpine Region mit Steinschutt- und Geröllfluren, Schneetälchen und Gebirgsmagerrasen bietet ideale Lebensräume für die typischen Gebirgsvogelarten, so für den Steinadler (*Aquila chrysaetos*).

2.4 Kulturlandschaft

Funde in der Tierberghöhle auf 2660 m ü. M. belegen, dass sich Menschen bereits in der Jungsteinzeit über längere Zeit im Gebiet aufgehalten hatten. Es ist der höchstgelegene bekannte Rastplatz dieser Epoche.

Ab der Jungsteinzeit und bis ins Mittelalter wurde das Schnidejoch als Übergang vom Simmental ins Wallis begangen. Dies belegen Gegenstände verschiedenster Epochen, die am Chilchigletscher entdeckt wurden. Dazu zählen Kleidungsstücke aus Leder und Bast, Köcher und Pfeiler sowie Schuhe aus dem Mittelalter. Zwischen dem 3. Jahrtausend v. Chr. und dem 5. Jahrhundert n. Chr. war das Joch begehbar. Danach folgte ein Gletschervorstoss, der die Querung bis zum 14. Jahrhundert verunmöglich haben dürfte. Bis zum 16. Jahrhundert war die Passage eisfrei und vergletscherte erneut in der Kleinen Eiszeit bis 1850. Das schmelzende Eisfeld gibt seit dem rasanten Gletscherrückgang Ende des 20. Jahrhunderts Gegenstände aus vergangenen Zeiten frei, die wesentlich zum besseren Verständnis der Kultur- und Klimageschichte beitragen.

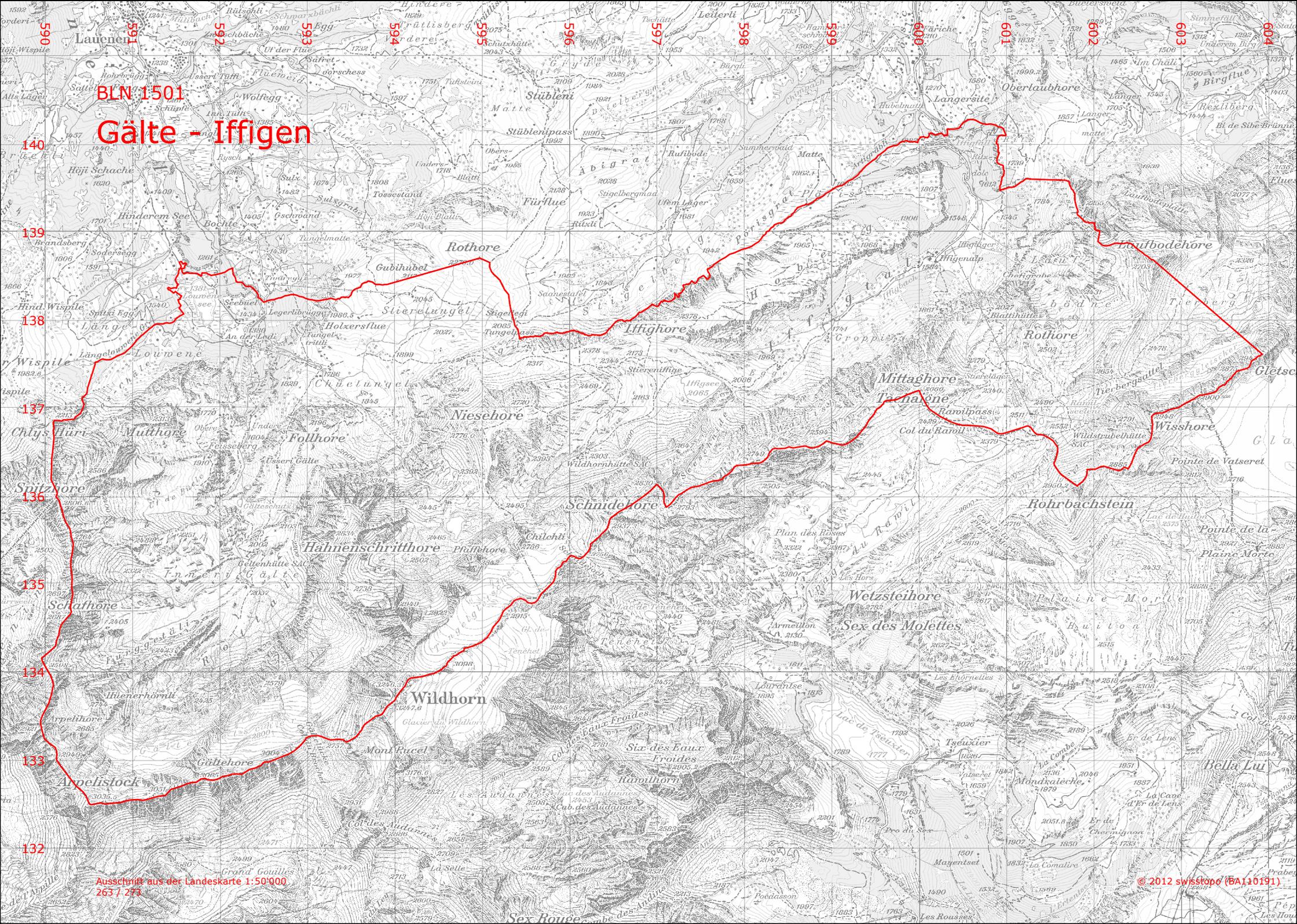
Der tiefer gelegene Rawilpass blieb bis ins 19. Jahrhundert eine wichtige Handelsroute zwischen den beiden Talschaften, die intensive Wirtschaftsbeziehungen miteinander pflegten. Erst mit der Eröffnung des Lötschbergtunnels im Jahr 1913 verlor der Rawilpass seine Bedeutung für den Warentransport. Heute dient der streckenweise in den Fels gehauene eindruckliche Pfad als Wanderweg.

Die Gebirgslandschaft wird in den zugänglichen Gebieten seit Jahrhunderten alpwirtschaftlich genutzt. Die Alpweiden auf den Hochplateaus Chüe- und Stieretungel werden von Kühen bestossen. Schafe weiden bis auf 2500 Meter Höhe. Nur wenige Häuser und Alpbäude finden sich um den Louwenensee, im Iffigtal und auf der Iffigalp.

3 Schutzziele

- 3.1 Die Gebirgslandschaft in ihrer Natürlichkeit und Strukturvielfalt erhalten.
- 3.2 Die landschaftsprägenden Reliefformen und geomorphologischen Elemente, insbesondere den Formenschatz des Oberflächen- und des Tiefenkarsts, erhalten.
- 3.3 Die abwechslungsreichen Lebensräume der Moorbiotope in ihrer Qualität, ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die Seen mit ihren Uferbereichen und die Fliessgewässer in ihrer Natürlichkeit erhalten.
- 3.5 Die Gewässer in ihrer natürlichen Dynamik erhalten.
- 3.6 Die Lebensraumqualität als Brut- und Rastgebiet für Wasservögel erhalten.
- 3.7 Die Feuchtbiotope und das Gletschervorfeld mit der Schwemmebene am Gältegletscher mit den charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.8 Den strukturreichen und störungsarmen Lebensraum für charakteristische Arten erhalten.
- 3.9 Die Wälder, insbesondere den Lärchen-Arvenwald auf dem Hoberg, in ihrer Qualität erhalten.
- 3.10 Die standortangepasste alpwirtschaftliche Nutzung mit den charakteristischen Strukturelementen erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.11 Die Ruhe und Unberührtheit erhalten.

BLN 1501
Gälte - Iffigen



Ausschnitt aus der Landeskarte 1:50'000
263 / 273

© 2012 swisstopo (BA110191)